


[Home](#)
[Aktuelles](#)
[Adressen](#)
[Downloads](#)
[GEW-Zeugnis](#)
[Informationen](#)
[Inhalt](#)
[Lehrproben](#)
[Mitgliederportal](#)
[Mitglied werden](#)
[Seminare](#)
[Service](#)
[Veranstaltungen](#)
[Zeitschrift \(blz\)](#)
[Impr./Kontakt](#)

Nr. 02 / 2010: ein unfassbarer Untergang

Ein unfassbarer Untergang

Über die Umwandlung seiner Gesamtschule in ein Gymnasium schreibt ein Pionier der ersten Stunde

von *Eckhard Rieke, pensionierter Gesamtschullehrer*

Die Berliner Zeitung brachte im November 2009 eine kleine Meldung: Die Thomas-Mann-Oberschule (TMO) in Reinickendorf wird im nächsten Jahr in ein Gymnasium umgewandelt. Das wäre schon eine große Meldung wert, denn die TMO ist nicht irgendeine Gesamtschule. Sie ist eine der vier Gründungsgesamtschulen in Berlin (1969) und damit auch eine der ersten in Deutschland.

Sie hat in diesem Jahr ihr vierzigjähriges Jubiläum gefeiert und wird im 41. Jahr zu einem Schultyp, den die Gesamtschulen immer zu Recht als den Hauptgegner einer konsequenten Schulreform gesehen haben – zu einem Gymnasium. Das verlangt Erklärung und verlangt Bewertung. Von 1970 bis 2007 war ich an dieser Schule, davon die meiste Zeit als Fachbereichsleiter für Gesellschaftswissenschaften. Mich hat die Nachricht von der Umwandlung völlig unvorbereitet getroffen und ich betrachte sie als schulpolitische Katastrophe.

Die Reformen 1969 und 2009

Als 1969 die Gründung der ersten vier Gesamtschulen in Berlin erfolgte, war die Situation für den neuen Schultyp günstig. Die damals stärkste politische Partei, die SPD, stand hinter dieser Reform und stellte einen kompetenten und engagierten Schulsenator, Carl Heinz Evers. Die wesentlichen Personen der Schulaufsicht standen ebenso dahinter und förderten sie mit Mastmann und Kledzig nach Kräften. Teile der Elternschaft warteten geradezu auf eine Schulreform, die Integration (d.h. Demokratisierung) statt Segregation und Förderung statt Auslese wollte.

Die Gesamtschule sollte das dreigliedrige Schulsystem überwinden und eine Schule für alle werden. Die Politik war sich darüber im Klaren, dass man für einen neuen Schultyp, der die Schüler fördert statt ausliest, eine Menge Geld ausgeben muss, und das tat sie auch. Der Start war hervorragend, ebenso die Anmeldezahlen für die neuen Schulen.

Vergleicht man den Start dieser Schulreform mit der, die in unseren Tagen läuft, sieht man, dass der Unterschied kaum krasser sein könnte. Anlass der heutigen Reform ist nicht das Ideal einer leistungsfähigen, demokratischen Schule für alle, sondern das Scheitern der Hauptschulen, deren problematische Schülerschaft man aus ihrer Isolation befreien muss. Oberstes Prinzip bei den notwendigen Veränderungen ist der Erhalt des Gymnasiums, dessen Perspektive auch folgerichtig die Diskussion in der Öffentlichkeit beherrscht. Zwar werden Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen zu integrierten Sekundarschulen, aber die Last der Integration der Hauptschüler sollen allein die beiden letzteren tragen.

Es ist offenbar Konsens im Senat, dass die Kosten für das neue System nicht merklich höher sein können als für das alte.

Die stärkste Regierungspartei, die SPD, steht keineswegs eindeutig hinter der Idee einer integrierten Gesamtschule. Der jetzige Schulsenator ist kein Anhänger von ihr. Die Öffentlichkeit – wie gesagt – interessiert sich hauptsächlich für den Erhalt des Gymnasiums. Nur vereinzelt erheben sich Stimmen für ein integriertes Schulsystem, obwohl alle internationalen Schulversuche erwiesen haben, dass das deutsche Schulsystem nicht besonders leistungsfähig ist, es die Integration benachteiligter Gesellschaftsgruppen nur ungenügend leistet und auch die Spitzenschulen, die Gymnasien, trotz der selektierten Schüler keine Spitzenleistungen bei der Ausbildung ihrer Schüler erreichen.

Wachsende Belastungen

Mitgliederbereich

- Login
- Registrieren
- Hilfe

Vorstellung

- blz - die Zeitschrift der GEW BERLIN
- Mediadaten
- Terminplan

Archiv

- Jahrgang 2010
- Jahrgang 2009
- Jahrgang 2008
- Jahrgang 2007
- Jahrgang 2006
- Jahrgang 2005
- Jahrgang 2004
- Jahrgang 2003
- Jahrgang 2002
- Jahrgang 2001
- Jahrgang 2000
- Jahrgang 1999

Mitgliederservice

- Wir über uns
- Kalender 2010 bestellen
- Service und Beratung
- Ich möchte Mitglied werden
- Mitglieder werben Mitglieder
- Markt / Kleinanzeigen
- Zeugnisprogramm

Die in Berlin 1969 von engagierten Schulreformern geplante allmähliche Ersetzung des dreigliedrigen Schulsystems durch Gesamtschulen ist bekanntlich nicht gelungen. Die Ursachen dieses Scheiterns sind vielfältig. Nach einer Phase großer Freiheit wurden die Gesamtschulen in Berlin Regelschulen: Sie mussten dieselben Abschlüsse wie die bestehenden Schulen vergeben und übernahmen damit auch deren Zwänge. In dem Maße, wie die finanzielle Lage Berlins sich verschlechterte, wurde die Mehrausstattung der Gesamtschulen abgebaut. Bildung an diesen Schulen durfte nicht mehr kosten als anderswo.

Für die Lehrer an den bestehenden Gesamtschulen bedeuteten ihre weiterhin bestehenden eigenen hohen Ansprüche bei »Normalisierung« der Ausstattung und oft ungünstiger Zusammensetzung der Schülerschaft nach ihrer Leistungsfähigkeit eine deutlich höhere Belastung als an den bestehenden Schultypen. Kein Wunder, denn Förderung von Schülern ist nun einmal aufwendig.

Einen dramatischen Einbruch bedeutete schließlich die Heraufsetzung der Pflichtstundenzahl von 23 auf 26. Dies und die Erhöhung von Klassenfrequenzen, der Abbau von Ermäßigungstatbeständen und eine Kette von aufwendigen Reformen, für die es keine Erleichterungen gab, führten zu einer Arbeitsbelastung, die für die meisten Kollegen unerträglich ist.

Der Untergang der TMO als Gesamtschule

Reinickendorf ist strukturell ein eher konservativer Bezirk. Die CDU regiert hier seit längerer Zeit. Die Schulstadträtin, Frau Schultze-Berndt, wird von der CDU gestellt. Der Bezirk hat keinen Schulentwicklungsplan, aus dem etwa die Umwandlung einer der drei Gesamtschulen in ein Gymnasium rechtzeitig zu erkennen gewesen wäre. Entsprechend überfallartig konnte auch der Coup vollzogen werden.

Nach den Herbstferien wurde zuerst die Bettina-von-Arnim-Gesamtschule gefragt, ob sie umgewandelt werden wollte. Als diese ablehnte, wurde die TMO gefragt. Ein paar Tage später hat das auf diese Frage nicht vorbereitete Kollegium auf einer Dienstbesprechung nach kurzer Aussprache der Umwandlung mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. Dieses Votum wurde zwei Wochen später auf einer Gesamtkonferenz noch einmal bekräftigt.

Die SPD-Fraktion, die nicht hinter diesen Plänen der Stadträtin steht und erst im November aus einem nachgereichten Teilplan des Schulentwicklungsplanes von dieser Absicht erfuhr, hat in einer Großen Anfrage von der Stadträtin die Anmeldezahlen für die Gymnasien und Gesamtschulen gefordert, diese aber nicht erhalten. Hintergrund dafür ist die Behauptung der Stadträtin, dass der Bezirk nicht alle Gymnasialwünsche der Eltern erfüllen konnte. Es sieht aber so aus, als ob die Begründung der Maßnahme, dass man nicht alle Wünsche nach einem Gymnasialplatz habe erfüllen können, nicht zutrifft, dass aber stattdessen Gesamtschulwünsche nicht in vollem Maße erfüllt wurden. Offenbar wird hier von der Stadträtin und ihrer Partei konsequente Klientelpolitik betrieben.

Die Rolle der Gewerkschaft

Von Anfang an besaß die TMO eine sehr starke GEW-Schulgruppe. Der Organisationsgrad war immer sehr hoch und an allen Kampfmaßnahmen der GEW war sie aktiv beteiligt. Natürlich haben die beschriebenen Verschlechterungen auch die Schulgruppe geschwächt. Aber noch bei der Einführung der Stundenerhöhung auf 26 hat sich die Schulgruppe als eine der wenigen in Berlin für einen Streik entschieden. Der Todesstoß für die gewerkschaftliche Arbeit kam, als die Berliner GEW sich nicht zu energischen Maßnahmen entschließen konnte, ungeschickt, ängstlich und glücklos taktierte und die Stundenerhöhung damit passieren ließ.

Seit dieser Zeit war den Kollegen an der TMO klar, dass die GEW sie nicht mehr vor Verschlechterungen würde schützen können. Theoretisch war die GEW BERLIN immer eine bedingungslose Verfechterin der Gesamtschule. Ihre Beschlusslage dazu war stets glasklar. Das war auch problemlos möglich, weil jeder wusste, dass die Gesamtschule für alle nicht kommen würde. Ansonsten hätte man massive Probleme mit den Kollegen an den

Gymnasien und Realschulen bekommen, die diese Idee keineswegs gut fanden. Insofern ist der Hohn, mit der man in der GEW über die »eiertanzende« SPD in der Schulpolitik spricht, scheinheilig. Zu einem Lackmustest ist es für die GEW diesbezüglich – leider – nicht gekommen.

Das Verhalten des Kollegiums

Schulpolitisch ist der Umbau der TMO in ein Gymnasium meines Erachtens eine Katastrophe. Er läuft selbst den zaghaften Ansätzen der jetzigen Schulreform zuwider, eine Integration zu leisten. Wieder einmal verhindert das aus dem 19. Jahrhundert stammende Gymnasium eine Fortsetzung von Reformen. Die hinter diesem Schultyp stehenden Kräfte haben genug Macht, um ihre Interessen auf Kosten anderer durchzusetzen.

Für das Verhalten der Kollegen der TMO, die nach 40 Jahren Gesamtschule nun auf einmal zum Gymnasium überlaufen, gibt es eine Reihe von Erklärungen. Entscheidend dürfte sein, dass sie sich zu erschöpft von der Arbeit mit ihren Schülern fühlen, um weiter zu machen. Für sie bleibt offenbar nur noch der Strohalm Gymnasium mit der Hoffnung, sich der Schüler entledigen zu können, die sich nicht fördern lassen wollen. Und leider betrifft das offenbar fast alle Kollegen.

Allerdings hat an der Schule auch ein langsamer Austausch des Kollegiums stattgefunden. Viele der »alten KämpferInnen« gingen in Pension. Sie wurden ersetzt durch Kollegen – viele davon aus den östlichen Bezirken –, die einen Arbeitsplatz suchten, aber nicht unbedingt Gesamtschulanhänger waren. Für alle diese ist die Aufgabe einer Gesamtschule kein besonderer Verlust, das Gymnasium erscheint vielleicht sogar als Aufstieg.

Für mich ist der Untergang der TMO schwer zu verkraften. Ich verliere meine alte Heimat – nach der Pensionierung als Arbeitsplatz, nun als Ort der Hoffnung – endgültig. Dass an »meiner« alten Schule in Zukunft Auslese statt Förderung vorherrscht, schmerzt sehr. Ich finde es empörend.

 zurück

nach oben 